

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 33 (1943)
Heft: 28

Artikel: Von der Rathausterrasse in Bern
Autor: Feurich, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-644234>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Delegiertenversammlung des Verbandes reisender Kaufleute

Die diesjährige Tagung des Verbandes reisender Kaufleute, die erstmals nach 37 Jahren wieder in der Bundesstadt abgehalten wurde, ist sicher eine der eindrucksvollsten gewesen, und man muss ohne irgendwelche Vorbehalte dem Präsidenten des Organisationskomitees volle Anerkennung zollen. Der Empfang der Delegierten am Bahnhof, der Willkommenstrunk im Hotel Wächter und selbst die Wahl des Grossratssaals im Berner Rathaus als Tagungsort zeugen schon allein von einer bis ins kleinste vorbereiteten Organisation.

Die Verhandlungen im Grossratssaal des Berner Rathauses wurden durch die Wahl des Tagespräsidenten eingeleitet. Zentralpräsident Charles Bichet, Genf, begrüßte die Delegierten und Gäste, unter

denen sich der Stadtpräsident, Dr. E. Bärtschi, und Dr. Willi vom Bundesamt für Gewerbe, Industrie und Arbeit befanden.

Jahresbericht und Jahresrechnung pro 1942 wurden genehmigt. Die Jahresrechnung schliesst mit einem Einnahmenüberschuss von 36 835 Fr. ab. Unter dem langanhaltenden Beifall der Delegierten wurden Emil Wirz, Robert Walther und Karl Hug für ihre langjährige, aufopfernde Tätigkeit im Zürcher Zentralvorstand zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Dr. Guido Meister, Zürich, referierte hierauf über die sozialen Verhältnisse der reisenden Kaufleute und über die neue Trinkgeldordnung im Hotelgewerbe, was mit grossem Beifall aufgenommen wurde. Dr. Willi äusserte sich kurz zu den beiden

Fragen und betonte, dass die Behörde nicht die Absicht habe, sich irgendwie störend einzumengen, es solle den interessierten Parteien anheim gestellt bleiben, gemeinsam eine vernünftige Lösung zu finden.

Den ersten Verhandlungstag beschloss ein glänzender Unterhaltungsabend im Kasino. Ein Bankett im Hotel Schweizerhof bildete am Sonntagmittag den Abschluss des offiziellen Teiles. Das Orchester des Berner Männerchores und die Gesangssektion Bern des Verbandes reisender Kaufleute erfreuten die grosse Tafelrunde mit gediegenen Vorträgen. Ansprachen hielten: Albert Studer, Präsident der Sektion Bern, der die zahlreichen Gäste willkommen hiess; Oberrichter Dr. Kehrli als Vertreter der Kantons- und Stadtbehörden; Dr. Vögtlin, der ein Gedicht vortrug; Generaldirektor Dr. Kradolfer von den Schweiz. Bundesbahnen; Zentralpräsident Charles Bichet und das neue Ehrenmitglied Wirz.

Von der Rathaustrasse in Bern

Immer wieder, wenn wir unsere Schritte in die Altstadt lenken, freuen wir uns, dass so manches aus früherer Zeit uns erhalten geblieben ist. Dennoch genügt uns dies nicht immer, und gar oft möchten wir wissen, wie es dort wohl in noch früheren Zeiten aussah.

So kennen wir alle den Platz hinter dem Rathaus, die Rathaustrasse mit ihren Bäumen und Bänken. Kinder treiben hier ungestört ihre Spiele, stürmen behend über den breiten Aufstieg gegen die Metzgergasse, während Frauen Wäsche zum Trocknen aufhängen, die sie wohl kurz zuvor in einem der ältesten Brunnen Berns, dem Stetbrunnen, gewaschen haben. Ja, man hat eigentlich so recht das Gefühl, dass dieser Platz so ganz für die Anwohner geschaffen sei, auf den sich nur höchst selten ein Fremder verirrt. Und doch hat diese Terrasse einst den Behörden Sorge bereitet.

Wir wissen, dass das Rathaus steil an die Aarehalde gebaut war; kein Platz, kein Weg führte an der Nordseite durch. Viel höher, viel trotziger musste damals das Rathaus vom Altenberg aus gewirkt haben, doch war sein äusserer Zustand eher vernachlässigt. So hiess es denn schon vor 200 Jahren, dass das Rathaus ein «ziemlich alt Gebäu hinter der Creutzgasse gegen Mitternacht sei, das auswendig nicht viel Ansehen, jedoch inwendig wohl gezieret sei». Aber das Rathaus barg dazumal in seinen Gewölben den ansehnlichen Staatsschatz nebst den Archiven der Stadt, und Republik und zeitgenössische Schreiber behaupten, dass Bern schon lange ein neues ansehnliches Rathaus besitzen würde, wenn man wüsste, wo man diesen Staatsschatz während dem Bau sicher verwahren könnte.

Am 12. September 1787 brach an der Metzgergasse ein Brand aus, dem das Münzgebäude zum Opfer fiel. Das Feuer griff auch auf das angrenzende Rathaus über, und das Staatsarchiv musste in grösster Eile geborgen werden. Wegen seiner unzugänglichen Lage konnte der Brandherd von der Nordseite her nur äusserst mühsam bekämpft werden und man fürchtete, das Rathaus nicht mehr retten zu können. An den gefährlichsten Stellen im Dachstock waren Kettensträflinge eingesetzt, und bei den Löscharbeiten wurden Bürger verletzt. Wenn auch die Sitzungssäle vom Feuer verschont blieben, so scheint das Rathaus doch so sehr unter dem Brand gelitten zu haben, dass es sich nicht zu lohnen schien, «dies alte Gebäude, an dem niedrigen und gefährlichen Platze, wo es steht, wieder herzustellen». Auch das Volk, durch die Gefahr beunruhigt, in dem seine Staatsgüter schwebten, verlangte nach einem sicheren Gebäude, und es wurde daher beschlossen, ein neues, besser zugängliches Rathaus nach den Plänen des Franzosen Antoine zu bauen, und bereits 1789 wurde mit den Arbeiten begonnen, wobei vorerst die Rathaustrasse erstellt werden sollte.

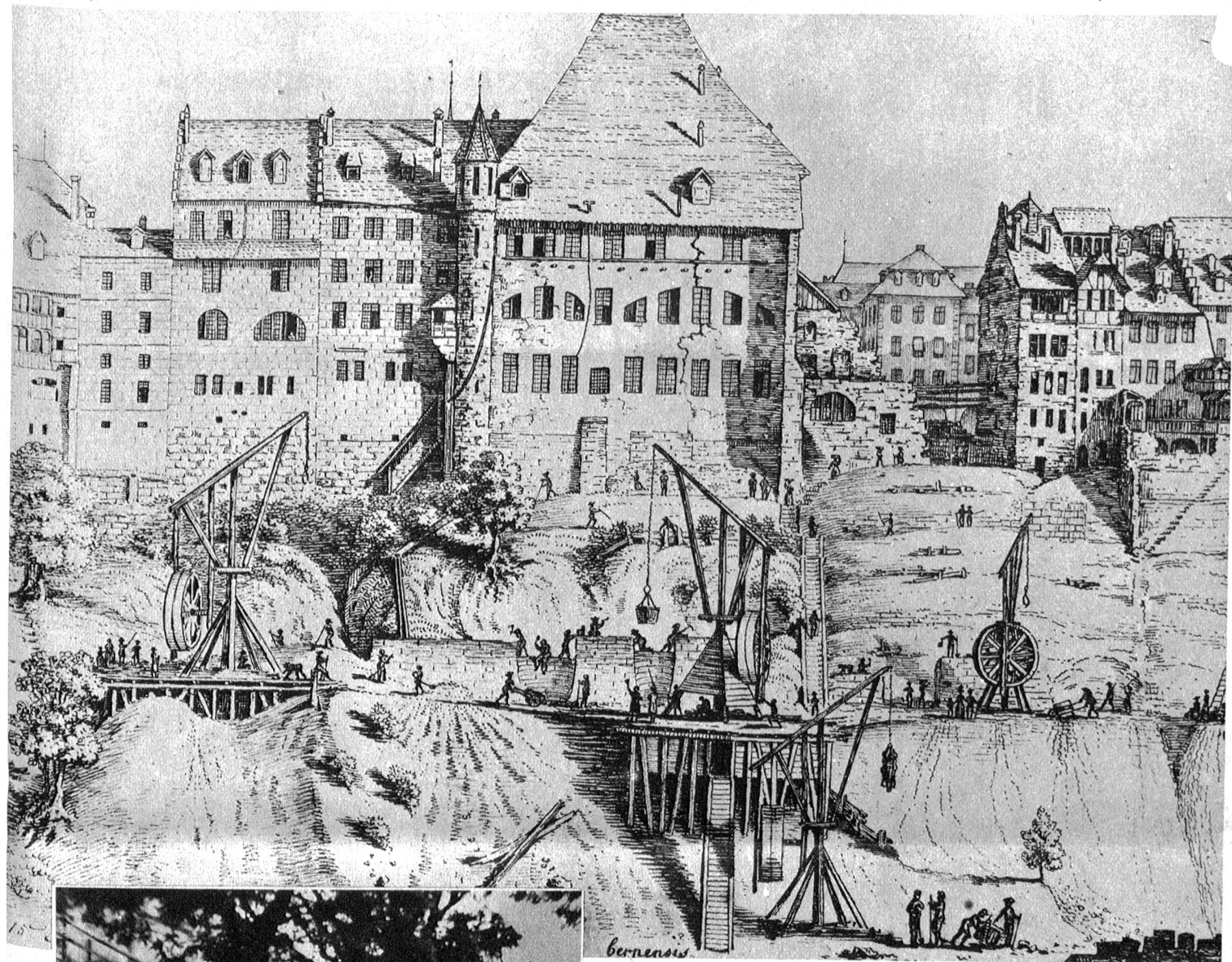
Wir sehen auf der hier wiedergegebenen, äusserst gewissenhaft ausgeführten Zeichnung vom 15. September

1789 das Rathaus von der Nordseite. Auf der Bildmitte erkennt man, wie bereits emsig gearbeitet wird und mächtige Mauern und Pfeiler der geplanten Terrasse im Entstehen sind. Der auf hohem Gerüst aufgebaute Kran hebt die Sandsteinquader an den Arbeitsplatz, nachdem diese durch einen tieferliegenden Kran von rechts unten heraufgehoben wurden. Eben lassen sich an letzterem zwei Arbeiter hochheben. Die Krane wurden mit grossen hölzernen Treträdern betrieben, die durch menschliche Kraft in Gang gesetzt wurden, indem Männer im Rad selbst auf Sprossen je nachdem vor- oder rückwärts gingen, wodurch sich durch ihr Gewicht das Rad in Bewegung setzte. Auch beim Kran rechts wurden Mauern aufgerichtet, Erdreich abgetragen und anderswo aufgeschüttet, während beim vierten Kran links das aufgeschüttete Erdreich anscheinend einem bereits vorhandenen Graben entnommen wurde.

Am Rathaus selbst wurde, nach dem Bild zu beurteilen, noch nichts geändert. Deutlich erkennt man die kleine gedeckte Treppe, die unter dem Erker am Türmchen auf die Halde herabführt. Den breiten Riss in der Fassade des Hauptgebäudes dürfte wohl der Zeichner auch darum hervorgehoben haben, um der Nachwelt die Baufälligkeit des immer noch stolzen Gebäudes in Erinnerung zu rufen. Zu beachten ist auch die starke Mauer rechts, die sich von der Metzgergasse her bis weit über das Rathaus in die Halde hinzog und nicht als Stützmauer gedacht sein konnte. Unter der jetzigen Sandsteinverkleidung befinden sich grosse Kiesel- und Tuffsteine, es könnte sich um einen Rest eines früheren Bau- oder Befestigungswerkes handeln. In ihrer Fortsetzung führt eine Treppe die Halde hinunter, auf die sich gerade lastentragende Frauen begeben.

Die Arbeiten für den Terrassenbau gestalteten sich schwieriger als vorausgesehen wurde und verschlangen die für die damalige Zeit ungeheure Summe von einer halben Million Franken. Da dadurch aber ein Zugang zur Nordseite des Rathauses geschaffen war, schien auch die weitere unmittelbare Brandgefahr beseitigt, und durch die hohen Kosten der Vorarbeiten abgeschreckt, wurden die Arbeiten eingestellt, und auf den Neubau verzichtet. Zudem machte sich eine Bewegung für die Erhaltung des Rathauses bemerkbar. «Ein prächtiges Rathaus würde bei den Patriziern nur den Geschmack an der edlen Einfalt ihrer Privathäuser verderben. Zudem sei das Rathaus so sehr mit der vaterländischen Geschichte verbunden, und die Voreltern hätten dort so viele grosse Entschlüsse gefasst, dass es als eine Art von ehrwürdigem Heiligtum zu betrachten sei, das nicht ohne absolute Notwendigkeit abgeschafft werden solle.»

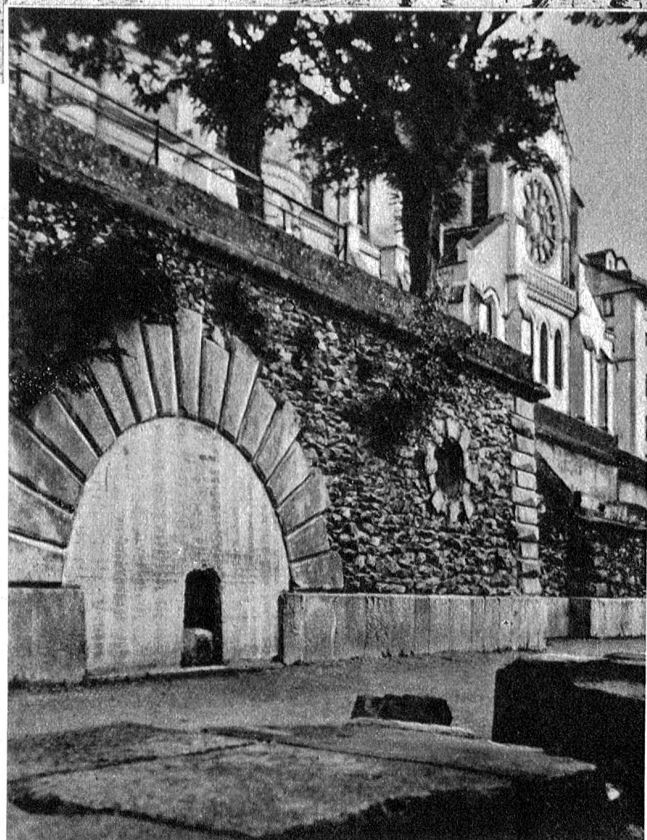
Die Rathaustrasse ist bis auf den heutigen Tag unvollendet geblieben. Sie muss jedoch vor 1830 bedeutend wichtiger gewirkt haben, denn sie wurde 1793 noch als kühner, nützlicher und königlich grossen Bau gewürdigt, dem niemand als Werk der Kunst seine Bewunderung und



Der Bau der Rathausterrasse
nach einer Zeichnung aus dem Jahre 1789

seinen Beifall versagen könne. Nachdem jedoch um die Mitte des letzten Jahrhunderts durch jahrzehntelanges Aufschütten die Brunn- und Postgasshalde entstand, hat die Rathausterrasse ihre markante Gestalt verloren und ist zur idyllischen Anlage von heute geworden. Eins können wir aber auch heute wiederholen, was unser Beschreiber vor 150 Jahren sich wünschte: dass die Rathausterrasse immer als Denkmal bleibe, nicht der Prachtliebe, sondern der nach dem öffentlichen Wohl und Sicherheit unermüdlich sorgenden Regierung zu Bern.

Max Feurich.



An der rohen Mauer der Rathausterrasse wächst jetzt Buschwerk. Das sich darin befindliche Gewölbe ist jetzt ganz zugemauert.

Bild rechts: Die heutige Rathausterrasse, links der Aufstieg zur Postgasshalde, rechts der als Promenade ausgebaute Teil mit Platanen. Grosse Sandsteinquader, die vom Rathausumbau her hier liegengelassen sind, harren weiterer Verwendung.

